

Hohe Würde

Leitvers: Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir (Jesaja 60, 2b)

Fokus: Letzter Sonntag im Weihnachtsfestkreis: Bleibt noch was vom Leuchten des Festes?

Text: 2. Petrus 1, 2+14+16-19 (guNa)

2 Gnade und Frieden werde euch in reichem Maß zuteil durch die Erkenntnis Gottes und unseres Herrn Jesus!

14 Ich weiß allerdings, dass das Zelt meines Körpers bald abgebrochen wird; unser Herr Jesus Christus hat es mir angekündigt. 15 Darum schreibe ich dies für euch nieder, damit ihr auch nach meinem Tod jederzeit die Möglichkeit habt, euch alles in Erinnerung zu rufen.

16 Wir haben uns keineswegs auf geschickt erfundene Märchen gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommen wird, ausgestattet mit Macht. Vielmehr haben wir ihn mit eigenen Augen in der hohen Würde gesehen, in der er künftig offenbar werden soll. 17 Denn er empfing von Gott, seinem Vater, Ehre und Herrlichkeit – damals, als Gott, der die höchste Macht hat, das Wort an ihn ergehen ließ: »Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe, ihn habe ich erwählt.« 18 Als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren, haben wir diese Stimme vom Himmel gehört. 19 Dadurch wissen wir nun noch sicherer, dass die Voraussagen der Propheten zuverlässig sind, und ihr tut gut daran, auf sie zu achten. Ihre Botschaft ist für euch wie eine Lampe, die in der Dunkelheit brennt, bis der Tag anbricht und das Licht des Morgensterns eure Herzen hell macht.

Predigt zum Lesungstext von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Da ist einer am Ende seines Lebens angekommen. Er nennt sich Petrus, um seinem Schreiben die Autorität eines großen Namens zu geben. Er weiß um den Zweifel und Anfechtung, die seine Gemeinde erlebt: Andere Heilslehren, weltliche Gennüsse und finstere Verschwörungstheorien verführen und verlocken die Zeitgenossen. Viele wenden sich dem leichten, flüchtigen, bequemeren Leben zu. Einem Leben, in dem es angeblich keine Fragen mehr geben muss, weil alles geklärt und erlaubt ist. Und so fragt dieser Mensch, der sich Petrus nennt: Was bleibt? Was sollte unbedingt bewahrt werden, damit wahres und tieferes Heil weiter in und durch die Gemeinde ausstrahlen kann?

Am letzten Sonntag des Weihnachtsfestkreises wurde in meiner vorherigen Gemeinde in der Opelstadt Rüsselsheim immer schon ein lautstarker „Gugge-Gottesdienst“ gefeiert - ein Gottesdienst mit Tschingderassa-Wumm und Katzenmusik zum Start in den Faschingsumzug. In Deutschland werden die meisten Faschings- und Karnevals-Feiern in diesem Jahr ausfallen. Eine Dunkle Wolke liegt weiter über unserer Zeit. In Shanghai feiern reiht sich Abschied an Abschied. Viele werden uns in diesem Jahr verlassen. Zweifel und Unsicherheit gibt es auch unter uns: Was bleibt? Was gibt uns Kraft für die nächsten Schritte in eine weiterhin sehr ungewisse Zukunft?

Dieser Petrus benennt vier entscheidende Wegmarken: 1. Kein Hirngespinnst: Der Glaube an die Macht Gottes und die Auferstehung. 2. Die besonderen Würde Jesu Christi gründet in der *Ewigkeit*. 3. Dadurch schenkt er uns ein Licht, das auch die Dunkelheit des eigenen Lebens oder die Dunkelheit der Zeit erleuchtet. 4. Wir tragen dieses Licht der Zukunft, den „Morgenstern im Herzen“.

1. Kein Hirngespinnst

Hirngespinnste und Verschwörungstheorien gehören zu den Dunklen Mächten unserer Zeit: Im Internet erfahren fast so schnelle Verbreitung wie der Corona-Virus. Sie beeinflussen den Weg der Politik - bis hin zu den Präsidentschaftswahlen in den USA. Die 2000 Jahre alte Frohe Botschaft schenkt ein Gegenmittel. Keine geschickt erfundenen Märchen oder, wie Luther übersetzt, keine „ausgeklügelten Fabeln“. In dieser Botschaft verdichtet sich das, was den Menschen und der Erde gut tut. Erinnert euch an die gemalte Veranschaulichung der Jahreslosung von Stefanie Bahlinger: Dieses zarte eigene Lebenshaus oder auch das luftige Zelt unserer Gemeinde in der äußeren weißen Linie umschließt ein Bild, in dem sich wie in einem Brennglas die Heilsbotschaft von Weihnachten verdichtet: Gottes Barmherzigkeit, sichtbar im göttlichen Kind, gezeichnet vom Kreuz, umhüllt von den Flammen des Heiligen Geistes im lichtvollen Rahmen eines gotischen Fensters, ruht auf dem Rund unserer Erde. Ihr Untergrund, der Untergrund unseres Alltags, ist rau und einfach wie Sackleinen, doch gerade auf diesem Untergrund kommt Gottes Barmherzigkeit zum Leuchten.

Objektive Beweise können wir dafür nicht vorlegen. Aber wir sind Zeugen einer göttlichen Gegenwart, die in und unter den Menschen weiterwirkt. Wir erfahren, wie sie den einzelnen Menschen gut tut. Seien es auch solche, die sonst wenig mit dem Glauben am Hut haben und die nur an Weihnachten oder in einer persönlichen Notlage an die Tür der Gemeinde klopfen. Wir spüren, wie sie Kraft gibt. Eine Kraft, in der mehr steckt, als unser eigenes Vermögen. Sie kommt von dem her, nach dem wir uns nennen und als dessen gemeinsamer Leib wir uns (gerade auch als ökumenische Gemeinschaft!) verstehen: Jesus Christus.

2. Hohe Würde

Der, der sich Petrus nennt, erinnert an zwei tief bewegende Erfahrungen, die Menschen in der Nähe Jesu mit ihm hatten: Gottes Gegenwart zeigt sich in ihm, dem „geliebten Sohn“. Als kundige Leser und Leserinnen des Evangeliums führen uns diese Worte an besondere Orte: An den Jordan, wo Jesus getauft wurde und auf den Berg, an dem die Jünger ihn als den „Verklärten“ erleben. (Mt 17, 2-5) „Vor den Augen der Jünger (geht dort) mit Jesus eine Verwandlung vor sich: Sein Gesicht (leuchtet) wie die Sonne und seine Kleider (werden) strahlend weiß. 3 (Sie sehen) Mose und Elija bei Jesus stehen und mit ihm reden. (...) Eine leuchtende Wolke (erscheint) über ihnen, und eine Stimme aus der Wolke (sagt): »Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe, ihn habe ich erwählt. Auf ihn sollt ihr hören!«

„Was heißt eigentlich ‚aufgefahren in den Himmel‘?“ fragen die Konfis. „Und was heißt ‚sitzend zur Rechten Gottes von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten?‘“ Die „Hohe Würde“, von der hier die Rede ist meint etwas von dem, was auch in diesen beiden Sätzen des Glaubensbekenntnisses steckt: Das Wissen darum, dass in und durch Jesus Christus unsere irdisch-menschliche Wirklichkeit eine neue, Dimension bekommen hat. Eine Möglichkeitsdimension, die wir auch „Gottoffenheit“ nennen können. Unabhängig davon, ob jemand glaubt oder nicht: diese *Möglichkeit* gilt allen Menschen. Schon deshalb, weil durch sie die besondere Würde des Menschen bestimmt ist. Jedes Menschen, selbst wenn er hinter den ihm gegebenen Möglichkeiten krass zurück bleibt. Sie erlaubt uns, in jedem Menschen die von Gott zugesprochene Ebenbildlichkeit zu erkennen - ganz egal, in welche irdischen Grenzen er oder sie eingeschlossen ist. In der Fülle dieses Möglichkeitsraumes gibt es bis zum letzten Atemzug Freiheit zur Entfaltung. Noch auf dem Sterbebett können wir Frieden mit dem schließen, was im bisherigen Leben unversöhnt blieb. Wer andere im Prozess des Abschiednehmens begleitet erlebt gelegentlich solche Momente besonderen Glücks und besonderer Würde. Für gläubige Augen zeigt sich in ihnen Jesus Christus als Lichtgestalt.

3. Licht in der Dunkelheit

Menschen, die ganz bewusst aus diesem Vertrauen, diesem Glauben leben wird dafür etwas Besonderes geschenkt. Ich nenne es manchmal ganz prosaisch „Seelisches Handwerkszeug“. Wir können aber auch „Klärungskompetenz“ oder schlicht „Licht“ dazu sagen. Sie liegt im besonnenen und feinfühligem Einsatz unseres Glaubenswissens im Dienst an anderen. Besinnung, Einkehr, Gebet, Andacht und Segen gehören zu diesen besonderen Möglichkeiten.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie der Coach, der Michael und mich durch einige schwierige Zeiten begleitet hat, respektvoll staunte, als er merkte, dass wir unsere Teambesprechungen immer mit einer Andacht beginnen. Unsere Gemeinderatssitzungen und fast alle kirchlichen Versammlungen bekommen ebenfalls einen solchen „schützenden und wärmenden Mantel“, genährt aus der Liebe Gottes. Ein Krisengespräch unter Eheleuten, ein Abschied in der Familie - sie alle können diese Umhüllung durch Gottoffenheit brauchen. Und auch, wenn man die heilvolle Erfahrung mit solchen *Formen* sicher nicht in jeden weltlichen Zusammenhang übersetzen kann: Als Christenmenschen können wir Worte und Gesten finden, durch die sie auch an anderen Orten wirksam werden.

Es wird derzeit in deutschen Medien viel darüber gelästert, dass die Kirchen angeblich in der Krise seltsam zurückhaltend geblieben sein. Meine Erfahrung im Gespräch mit kirchlichen Freunden und Freundinnen in Deutschland ist eine andere: Oft im Verborgenen, sehr oft auch nah an denen, die besonders unter der Krise leiden, haben Gemeinden und Gläubige eine erstaunliche Vielfalt an Ideen und Formen entwickelt, Glauben, Liebe, Hoffnung und Zuversicht zu den Menschen zu tragen. Bis dahin, dass man an einigen Orten sogar hörte: Wozu brauchen wir eigentlich noch unsere Kirche. Es geht doch auch ohne... Tja: und auch, wenn wir hier in Shanghai unsere Kirchen weiterhin sehr vermissen, können wir ebenfalls sagen, dass die besondere Lage aus der Liebe Gottes und der Lichtgestalt Jesu Christi schöpfend uns neue Räume und Horizonte eröffnet hat.

Schade allerdings, dass es auch hier in Shanghai immer noch Leute gibt, die von dieser besonderen Möglichkeit nicht erfahren. Gerade in diesen Tagen wurde mir das bei der Begegnung mit einer Lehrerin an einer der Deutschen Schulen deutlich. Sie war erstaunt und erleichtert, als sie uns Pfarrer und Pfarrerin kennen lernte, weil sie gerade jetzt das Bedürfnis auf unseren Beistand in einer besonderen Lebenslage verspürte. Das „Licht in der Dunkelheit“, von dem Dieser „Petrus“ spricht - es wird von uns allen weitergetragen. Wir Pfarrer und Pfarrerin brauchen dafür euch, die Heiligen in unserer Gemeinschaft. Verbreitet also gerne die kleinen Visitenkarten mit der Jahreslosung wo immer ihr es für passend haltet.

4. Morgenstern im Herzen

Vor ein paar Tagen hatte ich ein langes Gespräch mit einem Mann, der sich aktuell in einer sehr komplizierten Lebenslage befindet. Wir haben vieles abgewogen, haben Puzzlesteine einer etwa 50jährigen Biographie hin und hergeschoben. Manches an dem, was er mir erzählte hat mich sehr berührt und erschreckt. Unser Gespräch konnte sicher zur Klärung der Lage beitragen. Das besonders schöne für mich war aber etwas anderes: Als dieser Mann mir von sich erzählte, formulierte er wiederholt die Worte „das hatte ich so nicht erwartet, aber Gott wusste, was für mich gut ist“. Im tiefen Vertrauen darauf, dass das auch diesmal der Fall sein würde, haben wir uns am Ende verabschiedet. Ich habe diesen Mann als einen „Menschen mit reinem Herzen“ erlebt, eine Person mit „Kontakt nach oben“. Dadurch hat am Ende *er mich* genährt, hat mein eigenes

Gottvertrauen gestärkt. (Ich bin ja eigentlich eine große Zweiflerin vor dem Herrn ;-). Und so möchte ich euch alle ermutigen, den „Morgenstern, den ihr im Herzen tragt“ leuchten zu lassen, wenn ihr anderen Menschen begegnet. Es könnte sein, dass ihr damit den Himmel für sie öffnet.

Lied: EG 69 Der Morgenstern ist aufgedrungen

1. Der Morgenstern ist aufgedrungen,/ er leucht' daher zu dieser Stunde/ hoch über Berg und tiefe Tal,/vor Freud singt uns der lieben Engel Schar.Offb 22,16
2. »Wacht auf«, singt uns der Wächter Stimme/vor Freuden auf der hohen Zinne:/»Wacht auf zu dieser Freudenzeit!/ Der Bräut'gam kommt, nun machet euch bereit!« Jes 52,8; Mt 25,1-13
3. Christus im Himmel wohl bedachte,/wie er uns reich und selig machte/und wieder brächt ins Paradies,/darum er Gottes Himmel gar verließ.
4. O heilger Morgenstern, wir preisen/ dich heute hoch mit frohen Weisen;/du leuchtest vielen nah und fern,/ so leucht auch uns, Herr Christ, du Morgenstern!